Mennonitische Rundschau.

Erscheint wöchentlich.] Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75c per Jahr.

8. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 30. November 1887. No. 48.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Kansas.

Medora, Reno Co., 17. November. Liebe Leser! Gruß zuvor! Verzeiht unsere Unthätigkeit in Betreff der Einsendungen für unsere liebe „Rundschau". Unsereiner könnte sich wohl dadurch entschuldigen, daß die Kinder durch Verheirathung das elterliche Haus verlassen und ihre eigenen Herde gründen und wir Alten somit die Farmarbeit allein thun, und dann am Abend, wo es sonst Zeit zum Schreiben gab, den müden, fast kraftlosen Gliedern Ruhe gönnen müssen.

Während dieser Abendruhe aber finden sich so viele Beschäftigungen. Bald sind Sielen, Zäune, Halfter u. dgl. auszubessern; Zeitschriften, worunter das gediegenste Blatt, die „Rundschau", will man doch auch gerne lesen, man bekommt Briefe vom In- und Ausland, die uns Freude machen, d. h. wenn es gerade nicht strenge Bankforderungen sind, geschäftliche Freundschaftsbriefe beantwortet man doch auch gern und somit hat man Zeitvertreib genug. Hiermit will ich nicht sagen, daß für die „Rundschau" keine Zeit übrig bleibt. O nein, dieses Blatt verdient volle Achtung und man sollte schon ein Stündchen jede Woche für sie schreiben, denn dann giebt es oft doppelte Freuden; erstens für den Editor und zweitens für die Leser. Aber besonders freuen sich die Leser, wenn in der „Rundschau" von fern wohnenden Freunden und Bekannten zu lesen ist. Jacob Friesen, und andere aus Kansas nach Californien Uebergesiedelte, sind wohl neugierig aus Kansas von ihren Freunden, Eltern und Verwandten etwas zu hören, und das geht nicht anders als wenn geschrieben wird. Man wird es auch gleich in der „Rundschau" inne, wenn die Correspondenzseite leer und der liebe Editor sie mit anderem Lesestoff füllen muß. Wer hat aber die Schuld? Wir trägen Schreiber oder eigentlich „Nichtschreiber."

Lust und Liebe zum Ding
Macht jede Müh' und Arbeit gering.

und dem stimme ich bei; darum wollen wir uns wieder aufraffen und stets Neuigkeiten einsenden, wenn sie auch Nachbarstaaten entnommen sind.

Zum Beispiel am 2. October d. J. fuhren mehrere Kansaser nach Hamilton County, Nebraska, um dem Liebesmahl und der Conferenz der Mennoniten-Brüdergemeinde beizuwohnen, was auch Schreiber dieses und seine Gattin thaten und per Achse hinfuhren. Lehrer Gerhard Franz war unser Passagier; Heinrich Kliewer, Sen., Abraham Reimer und drei Töchter der gewesenen Wittwe Wiens, jetzt die Gattin des Johann Hoge von Nebraska, waren unsere Reisegefährten. Die Hinreise, welche vier Tage dauerte, war eine sehr glückliche, denn ein kühler Wind kam uns entgegen und hielt unsere Pferde vom Schweiß trocken.

Am ersten Tage passirten wir McPherson, Linsburg und übernachteten in Bridgeport. Am zweiten Tage ging's gegen Saline und Minneapolis und blieben wir bei einem Farmpächter über Nacht. Am dritten Tage ging's durch Concordia, passirten die Nebraskaer Grenze, kamen nach Hebron und blieben bei einem Farmer, der zugleich Prediger ist, zur Nacht. Am vierten Tage war Grafton die zuletzt passirte Stadt, und kamen wir, wie schon gemeldet, glücklich in der deutschen Ansiedlung bei den lieben Geschwistern Peter Abrams an. Was das Herz empfindet, wenn sich Freunde nach langem Trennen wieder sehen, kann ich hier nicht beschreiben. Eine Thräne im Auge würde Zeugniß davon ablegen, denn Liebe weint auch da, wo kein Leid ist.

Die Geschwister gaben uns hier ein behagliches Nachtquartier, welches dem müden Leibe recht wohlthuend war.

Am Sonntag-Morgen wachten wir gesund auf, aber dicke Regenwolken wollten unsere Fahrt nach dem Versammlungshause trüben, der Herr aber schuf Sonnenschein und Sein bester Segen begleitete uns den ganzen Tag auf dem Liebesfeste. Montag folgte eine Conferenz. Weil ich zu einer geschlossenen Conferenz nicht zugehörig war, fuhren wir zu unsern lieben Freunden Jacob Kröckers und zu Johann Klippensteins, wo wir den alten Onkel Jacob Kröcker gesund und munter bei unserer Abfahrt verließen, fuhren wieder nach Jacob Kröckers zur Nacht und am nächsten Morgen kam der liebe Alte, trotzdem er 80 Jahre zählt, zu Fuß nach Kröckers, um uns das Geleite zu geben. Nach dem Mittagsmahle verabschiedeten wir uns, fuhren noch beim Versammlungshause vor, nahmen unser Nachtquartier bei Geschw. Gerhard Töwsen, besuchten Geschw. Nachtigals, Hogen, K. Ediger's, Schwager Gerhard Wallen, Johann Kliewers, Johann Penners, Bernhard Friesen und Andere. Ich muß sagen es war ein lieblicher Besuch im Freundschaftskreise, aber ich überschätzte dabei meine Kräfte und zog mir eine Erkältung zu. Es ist seitdem schon ein Monat verflossen und ich bin noch nicht gesund, danke aber dem Herrn, daß ich nicht im Bette liegen muß, obzwar ich in Nebraska einen Tag und eine Nacht bei den Geschwistern Gerhard Wallen und einen Tag und zwei Nächte bei Franz Penners schmerzlich krank darnieder liegen mußte. Durch des Herrn Hilfe und die Medicin der Doctorin Dalke und des Gerhard Wallen wurde mir aber Linderung verschafft und ich konnte, obzwar noch krank, doch mit unsern Reisegefährten in Gemeinschaft heim reisen und Gottlob die Reise ging über unser Erwarten glücklich von statten.

Unser Reisegefährte Gerhard Franz erkrankte auch; nach einem Tage fühlte er besser und fuhr per Eisenbahn heim.

Wir schlugen auf unserer Heimreise einen andern Weg ein und zwar einen fast gerade nach Concordia. Dieser Weg war auch kürzer und besser wie der erste.

Auf solchen Reisen findet man unterschiedliche Ansiedlungen, sowohl in Nebraska wie in Kansas, so daß man sich recht heimisch fühlt.

Ein Sprüchwort sagt: „Ueberall ist es gut, aber zu Hause ist es am besten." Der aber ist glücklich, der eine doppelte Heimath hat schon in diesem Leben. Dieses wünschen wir auch den lieben Nebraskaer Geschwistern, Verwandten und Bekannten. Ja der Herr segne sie für die an uns erwiesene Liebe mit Seinem besten Segen. Mit Begrüßung und Meldung unserer sonstigen Gesundheit verbleiben wir eure euch stets liebenden

Johann Nickels.

P. S. Abraham Rogalsky von Fürstenwerder berichtet hiermit, daß er das Glück hatte alle seine lieben Freunde hier zu treffen, und würde sich herzlich freuen, auf seine fünf Briefe, die er an seinen lieben Vater und sonstigen Freunde nach Sagradofka, Rußland, gesandt, ein Lebenszeichen zu erhalten. Er meldet seine Gesundheit und wünscht seinem lieben Vater und Verwandten das Gleiche.

Jacob Penners, Sen., und alle seine noch lebenden Kinder sind gesund, er läßt alle Freunde, besonders in Rückenau, grüßen. Es geht seinen Kindern im Irdischen wohl. Johann Dück's Gattin (seine Tochter) ist zur ewigen Ruhe eingegangen. Dück ist noch Wittwer, ist auch mit seinen Kindern gesund.

Jacob Heidebrecht's Tochter Tinchen, von Sparta, McPherson Co., hatte das Unglück von einem Esel durch einen Hufschlag verletzt zu werden. Ihr Rückgrat und ihr Gesicht waren verletzt und sie wurde für todt gehalten. Der Knochenarzt Elias Wipf wurde geholt und brachte Alles in Ordnung; ihre gänzliche Herstellung nahm drei Wochen in Anspruch, sie ist aber jetzt gesund wie vorher.

Die Midland-Eisenbahngesellschaft legt jetzt Schienen von Burrton nach Medora und wird morgen damit fertig. Auf Franz Dücks (Leslie) Land steht ein Bahnhof und sollen in Kürze Bauplätze zu einer Sadt ausgelegt werden.

Unsere Postoffice Leslie ist eingegangen. Alle Zusendungen sind jetzt nach Medora zu adressiren. Johann Nickel.

Lehigh, 18. November. Wir haben noch immer schöne Witterung, so daß ein Jeder seiner Arbeit nach Belieben nachgehen kann. Auch die Wintersaaten stehen im schönsten Grün, worauf man das Vieh weiden kann, was schon mehrere Jahre nicht geschehen konnte.

Nun noch Eins. Ein Birnbaum, den ich im Frühjahr pflanzte, fing anfan,s November, da er schon entlaubt war, an zu blühen und hatte 16 Blumen, die nun eben erst ausgeblüht sind. Einen Gruß an alle Leser hüben und drüben,

Abraham Nikkel.
fr. Lichtenau, Rußl.

Hillsboro, 20. November. Ihr lieben Leser der Rundschau, die ihr ferne von unserer neuen Heimath wohnt, werdet wohl auch mit einem Berichte zufrieden sein, der, wie so oft im Gespräch, mit dem Beschreiben der Witterung anfängt. Mein Herz ist voll von dem Lobe, das wir dem Schöpfer aller Dinge schuldig sind, für die prachtvolle Witterung, die wir hier diesen Herbst gehabt haben. Als die Wintersaatzeit war, bekamen wir genügend Regen, so daß der Weizen weit und breit so prachtvoll steht, wie vielleicht noch nie in Kansas. Seit der Saatzeit haben wir zwar keinen Regen gehabt, aber ein so mildes, schönes Wetter, daß die Kohlenhändler und Geschäftsleute schon etwas unzufrieden waren, bis endlich vorgestern auch deren Wunsch im Kleinen befriedigt wurde, denn seit zwei Tagen haben wir ein wenig Frostwetter gehabt, aber es ist immer noch recht angenehm.

Dieses schöne Wetter hat es erlaubt, daß hier in diesem Herbste mehrere Bauten konnten ausgeführt werden, so haben R. Glied und John Walter sich große und bequeme Wohnhäuser bauen lassen; außer diesen sind mehrere kleine Bauten ausgeführt worden. Unser Städtchen wächst nicht sehr schnell, aber auf festem Grunde.—Jacob Hirschler und John Unger haben zusammen, und C. B. Funk allein, neue Geschäftshäuser aufgemacht, mit Material- und Schnittwaaren.—Die im letzten Sommer gebaute Butterfabrik hat viel Arbeit, und hoffentlich in den folgenden Jahren noch bedeutend mehr, wenn sich die umliegenden Farmer noch mehr auf die Kuhwirthschaft eingerichtet haben werden, und ausfinden, daß sie dabei mehr verdienen, wie an einer bloßen Ackerbauwirthschaft.—C. R. Burkholder beabsichtigt sein Holzgeschäft nach einer anderen Stelle zu verlegen, und zwar einen Block südlicher, an die Ecke der Grand Avenue und Weststraße.—John Mehl betreibt jetzt einen Fleischerladen, eine Thüre südlich von der Postoffice.—Eine Zeitlang hatten wir in Hillsboro gar keinen Uhrmacher, das Schicksal trieb sie alle fort von hier, einer ging nach Mound Ridge, einer nach Peabody, und einer—wie man sagt—nach Manitoba. Jetzt haben wir wieder zwei; Bernhard Jantzen, Sen., ist von Peabody, wo er im Sommer auf der Seidenstation beschäftigt war, wieder hierher als Uhrmacher zurückgekehrt und hat sich beim Restaurateur W. Schäffler—eine Thüre nördlich von der Bank—eine Werkstelle eingerichtet. In Frau Kröcker haben wir den zweiten Uhrmacher, oder Uhrmacherin, die im alten Flippin'schen Hause ihr Domicil aufgeschlagen hat und nebenbei ihr früheres Schneiderhandwerk betreibt.—Unsere Vorstadt, wo auch die Butterfabrik steht, gemeinhin David's Town genannt, weil sie auf David Buschmann's Land gebaut worden, vergrößert sich immer mehr, es stehen da schon die Gebäude des P. Neufeld, Heinrich Warkentin, und noch die eines Mannes mit Namen Schneider und die eines Martin. Letzterer kam erst kürzlich aus Rußland.

Die Wahl der County- und Township-Beamten am letzten 8. November wurde hier recht ernst durchgeführt, nicht allein, daß die beiden Hauptparteien sich recht schroff gegenüber standen, auch die beiden Hauptnationen standen sich recht unangenehm gegenüber. Die Deutschen aus Rußland, wie auch oft noch andere Deutsche, werden hier manchmal von Amerikanern noch für schlechtere Leute angesehen, wie selbst ungehobelte Schwarze oder Indianer. Leider wollen auch viele Deutsche aus Rußland gar nicht Deutsche sein, und bleiben recht eigensinnig an ihren Gebräuchen aus dem alten Lande hängen, so daß schon ausnahmsweise einige in sittlicher (?) Hinsicht mit der Polizei in Conflict gerathen sind. Mehr aber ist noch zu bedauern, daß die Deutschen fast nie einig werden können über Fragen, die oft recht tief in unser bürgerliches Leben einschneiden. Nur dann zeigen sie—wie auch in Deutschland—mehr Einigkeit wenn sie erst von anderer Seite recht tüchtig gedrängt werden. So war es auch bei der letzten Wahl; erst wurden wir von den Amerikanern durch die Zeitungen sehr scharf angegriffen und dann wurden wir uns so ziemlich einig darin, die aufgestellten deutschen Candidaten zu unterstützen. Der Ausgang der Wahl hat bewiesen, daß die Deutschen in unserem County schon einen großen Werth in Wahlangelegenheiten haben, und kein Candidat darf fernerhin seine Rechnung ohne die Deutschen machen, sie mögen in Deutschland, Rußland oder Amerika geboren sein. Als Commissioner wurde C. B. Funk gewählt, als Registratorbeamter Ferdinand Funk. In unserm Township wurden Jacob Funk als Trustee (Taxator und Bevollmächtigter), G. Nickel als Cassenbeamter, Jacob Harder und Wilh. Wohlgemuth als Constabler, Peter Pauls als Wegbeamter gewählt.

Vor einiger Zeit wurde hier erzählt, daß in Rußland, in Rosenort, die Frau Helena Harder, geborene Toews, im Laufe des vergangenen Sommers soll gestorben sein. Es befinden sich hier in Kansas einige ganz nahe Verwandte von ihr, die so gerne bestimmtere Nachrichten darüber haben möchten, aber immer noch vergebens darauf warten. Es würde diesen Verwandten eine große Beruhigung sein, wenn bestimmtere Nachrichten über diese Angelegenheit hierher kämen. Mit einem herzlichen Gruß an alle lieben Leser wünsche ich allen Menschen den Frieden in Gott.

J. H. Klaassen.

Burrton, 21. November. Man hört jetzt oft klagen wegen den schlechten Zeiten. Sehr zu beklagen ist's auch, wenn Einer für den Andern Noten unterschrieben hat, und derjenige, der sich das Geld geborgt, kann nicht bezahlen, denn dann muß der Unterschreiber bezahlen, was hier der Fall sein wird. Es wird dies für Viele eine Lehre sein. „Durch Schaden wird man klug, aber nicht reich," heißt ein Sprüchwort. Einer oder der Andere wird vielleicht sagen: „Ich konnte nicht anders." Während der Aufschwungszeit schien es, als ob's immer so bleiben würde, deswegen auch Viele Land kauften und die Preise übertrieben wurden. Man hörte damals sagen, das Land wird nicht billiger, eher theurer werden, jetzt ist aber das Gegentheil eingetreten, und Viele würden verkaufen, weil sie die Interessen nicht bezahlen können. Verkaufen läßt es sich jetzt aber nicht mehr so leicht, da das Eigenthum bei Vielen nicht die Schulden deckt, und sich auch keine Käufer finden, deswegen werden jetzt die Unterschreiber bezahlen müssen. Nun genug von dem. Aber ich denke, es ist besser in einem billigen Hause zu wohnen, und schuldenfrei zu sein, als in einem zweistöckigen Gebäude, welches mit geborgtem Gelde gebaut ist.

Die Witterung ist trocken, obzwar der Weizen grün ist, schaut man doch schon aus nach Regen, denn wenn es so trocken bleibt, kann wieder viel Weizen ausfrieren. Jetzt ist es noch immer schön, so daß viel Arbeit gethan wird. Da es hier in der Umgegend fast kein Welschkorn giebt, welches sonst immer die Herbstarbeit schafft, so wird gebaut und dgl.—Der Weizen preist von 50 bis 60 Cents per Buschel, Corn 30 Cents per Buschel.

Ein Leser.

Nebraska.

Jansen, 21. Nov. Wie ich früher berichtete, waren die beiden Aeltesten von Kansas hier. Am Sonntag den 13. Nov. hielten wir das hl. Abendmahl und waren reichlich gesegnet. Nach dem Abendmahl hielten wir noch eine Lehrerwahl ab. Es traf John H. Thiesen, Sohn des Pet. Thiesen, fr. Neuhalbstadt, durch Stimmenmehrheit.

Heute den 20. wurde erwartet daß er predigen würde. Nachdem er einige Worte über den 23. Psalm gesprochen, wurde noch folgendes Lied gesungen:

Melodie: „Ringe recht."

Sieben Jahre sind verstrichen
Seit dich Gott zur Arbeit rief,
Bist es oft zwar ausgewichen,
Doch jetzt dringt der Ruf gar tief.

Nun so wage es mit Jesu,
Ihn nur fleh' um Beistand an,
In dem Worte fleißig lese,
Fremde Hilfe nimm nicht an.

Ueb' dich auch, daß du auch denen
Draußen ein Exempel bist!
Dann brauchst du dich nie zu schämen
Wenn du lebst als Vorbild, Christ!

Laß die Salbung dich stets lehren
Wann und wo du reden sollst,
Sorge, daß dich Viele hören
Und dann rede was du sollst.

Und wir wollen dann auch gerne
Folgen deinem Wandel nach
Und von nah' und auch von ferne
Schall dein Echo: „All' seid wach!"

Folge auch dem Wink des Bruders
Und geh' oft in's Land hinein—
Führe Seelen sichern Ruders
In die Reih' der Kämpfer ein.

Dann wird Gott zum Lohn dir geben
Eine Kron. geschmückt und schön,
Voll von Diamant, die leben
Dort in jenen sel'gen Höh'n.

M. B. Fast.

Henderson, 19. Nov. Will einen kurzen aber gediegenen Bericht einsenden über unsere Stadt Henderson, die gerade im Herzen des Staates Nebraska liegt, und den Mittelpunkt unserer deutschen mennonitischen Ansiedlung bildet; es sind erst einige Wochen verflossen, seitdem Stadtbauplätze in den Markt kamen und doch ist schon eine ziemliche Anzahl verkauft und vier Stores sind so ziemlich fertig; einer davon wird vermuthlich schon eröffnet sein, ehe diese Correspondenz vor die Augen der Leser gelangt. Die Anlage dieses Städtchens ist so gut wie sie westlich vom Mississippi zu bekommen ist, und östlich sicherlich nicht besser. Ein Elevator, Schmiede, Holzhof und andere Geschäfte sind im Auftauchen, doch das Holzgeschäft ist schon etwas mehr wie eine Woche betrieben worden, und erfreut sich eines annehmbar guten Erfolges. Woran es uns jetzt fehlt, sind tüchtige Geschäftsleute, die im Stande sind Geschäfte ordentlich zu führen. und fähig sind, etwas zum Wohle des Städtchens beizutragen. Corresp.

Manitoba.

Morden, 17. November 1887. Da das Dreschen der sehr reichen Ernte beendigt ist, so hat man wieder Zeit der lieben „Rundschau" etwas mit auf den Weg zu geben.

In No. 32 las ich die Auskunft, welche uns der liebe Freund Isaak Ens, Alexanderthal, Rußl., über Dietrich Löwens und dessen Kinder gab, wofür wir dem lieben Freunde sehr dankbar sind, und weil Ens auch ein alter Bekannter ist, so bitten wir ihn, er möchte doch der l. „Rundschau" recht oft und viel mittheilen, denn wir sind immer sehr neugierig etwas aus der alten Heimath zu hören; und doch kommt von dort fast keine Nachricht. Auch von Abraham Schmidt und dessen Kindern haben wir noch keine Nachricht bekommen. Dietrich Neudorfs und Jacob Dycken sei auch herzlich Dank gesagt für den l. Gruß. Zugleich bitte ich die l. Freunde, sie möchten doch auch recht oft von sich hören lassen, denn wenn wir etwas aus der alten Heimath von Freunden und Bekannten lesen, dann ist uns immer, als wenn wir aus der Ferne nach Hause gekommen wären.

Wir erfreuen uns gegenwärtig der besten Gesundheit, außer meiner Frau, die hat immer viel mit ihrem schlechten Bein zu leiden. Ich habe hier in Amerika schon vier Jahre als Hirte gedient, die Heerde der kleinen Lämmer zu weiden, was auch diesen Winter wieder meine Aufgabe ist. Die Ernte ist hier dieses Jahr, wie schon erwähnt, sehr gut gewesen. Wir haben von 42 Acres 950 Bushel Weizen und von 10 Acres 400 Bushel Hafer bekommen.

Das Wetter ist gegenwärtig noch ziemlich schön, daß es noch gut zu pflügen geht. Wir hatten diesen Herbst das Unglück, daß uns ein Pferd gefallen ist, was uns sehr zurück gesetzt, denn hier ein Pferd zu kaufen erfordert ein Capital. Gute Pferde kosten 175—200 Dollars. Mit Gruß an alle Freunde und Verwandten,

D. Thiessen.

Ein Paradies für Zeitungsherausgeber

hat sich neuerdings in vielen jungen Staaten des „Wilden Westens" eröffnet. Die Bewohner derselben scheinen die „Macht der Presse" genau zu kennen und zu würdigen und scheuen sich nicht, ihr ein Opfer zu bringen, wenn es gilt, ihrer Gegend einen Aufschwung zu geben. So, zum Beispiel, versenden die Bewohner von Tucson, Arizona, monatlich 8000 Exemplare ihrer Localzeitung nach auswärts, um die Leute auf die Vorzüge ihrer Gegend als Ansiedlungspunkt aufmerksam zu machen. Außerdem bezahlen sie noch $200 monatlich für Artikel, welche diese Vorzüge besonders hervorheben. Die Stadt Lamar in Colorado bezahlte neulich $1500 für eine derartige Beschreibung ihrer Gegend, und die Bewohner von Fort Scott, Kansas, haben $7000 bezahlt, um ihre Stadt gehörig zu annonciren. Die Bewohner von Hutchinson, Kansas, behaupten, ihrer Localzeitung $10,000 jährlich zu geben, blos um die Stadt und ihre Vorzüge vor dem Publikum zu halten, und Newton, Kansas, giebt seiner Zeitung für denselben Zweck $15,000 jährlich. Angenommen, daß obige Angaben auch nur zur Hälfte richtig sind, so beweisen sie dennoch einen Unternehmungsgeist, hinter dem der Osten weit zurück steht.

Aus russischen Zeitungen.

— Der von den Landwirthen so gefürchtete Käfer Entomoscelis Adonidis, welcher im Frühjahr im Dorfe Skinosse, 12 Werst von Kischinew, großen Schaden angerichtet hatte, hat sich gegenwärtig bei dem Dorfe Faureschte, 7 Werst von Kischinew, gezeigt. Ein Entomologe wird sich speciell mit dem Studium der Lebensweise desselben befassen.

— Die Winteraussaat im ganzen Gouv. Cherson berechtigt zu den besten Hoffnungen. Die zahlreichen atmosphärischen Niederschläge und die warme Witterung waren von bestem Einfluß auf die Aussaat. Die Fläche des im Herbste besäeten Landes wächst im Kreise Odessa und Tiraspol bedeutend, da das Wintergetreide eine sehr gute Ernte ergab, das Saatgetreide gegenwärtig billig und das Herbstwetter sehr günstig ist.

— Im Gouv. Tschernigow richtet, wie der „Neuen Zeit" geschrieben wird, der Flugsand von Jahr zu Jahr größeren Schaden auf den Aeckern an. Durch die Entwaldung ist nicht nur die Bildung größerer Sandflächen gefördert worden, sondern es wird eben auch den Sandverwehungen, die kein schützender Wald mehr abhält, außerordentlich Vorschub geleistet. In einigen Gegenden sollen die Bauern bereits in voller Verzweiflung sein und gar nicht wissen, wie sie gegen den neuen gefährlichen Feind ankämpfen sollen. Zur Ausfindigmachung von Schutzmaßnahmen gegen Sandverwehungen ist seitens der Landschaft eine besondere Commission niedergesetzt worden.

— Von einem russischen Nomadenvolke, das sich bis vor Kurzem der Forschung entzogen hatte, entwarf in der letzten Sitzung der „Russischen Geographischen Gesellschaft" der russische Gelehrte M. Kusnezow eine eingehende Schilderung. Es sind dies die Vagulen, welche im oberen Ural leben. Dieselben sind Heiden. Im Winter leben sie in hölzernen Hütten, im Sommer schweifen sie in den Bergen umher und wohnen unter Zelten. Ihre Kleidung besteht im Winter aus Kameelsfellen, im Sommer tragen sie leinene Kleider. Wie es bei wilden Völkern die Regel, ist die Stellung der Frauen unter ihnen ähnlich der von den Sclaven. Die Vagulen zollen dem Bären göttliche Verehrung und betrachten gewisse Waldgegenden, vor denen sie eine abergläubische Furcht haben, als geheiligt. Die Berührung mit den gebildeteren Nachbarvölkern beginnt neuerdings auf sie einen heilsamen Einfluß auszuüben. Sie sind finnischer Abstammung. Einige jüngere Vagulen haben neuerdings begonnen sich dem Ackerbau zu widmen.

— Dem in der Nacht zum 1. October von der Station Bobrinskaja her sich Tscherkassy (Kiew) nähernden Passagierzuge wäre fast ein schweres Unglück begegnet. Während der Fahrt bemerkte der Maschinist auf dem Bahndamm die rothe Signallaterne ausgestellt und hörte, als er sich dem Platz näherte, Warnungssignale des Bahnwärterhorns. Es gelang ihm, den Zug zum Stehen zu bringen, allerdings nur einige Faden von der Stelle, wo von Frevlerhand acht Schwellen auf die Schienen gelegt und die verbindenden Bolzen von den Letzteren entfernt worden waren. Man hatte offenbar auf eine Entgleisung speculirt, um die im Zuge befindlichen Passagiere, worunter sich immer Kaufleute mit großen Geldsummen befinden, und wohl auch den Postwagen zu berauben. Der Bahnwärter hatte einen schweren Kampf zu bestehen. Einen der Verbrecher hatte er nämlich auf frischer That ergriffen und mußte nun den sich zur Wehr Setzenden haltend noch die Warnungssignale für den herankommenden Zug geben. Der Gefangene hat dem Wärter bei diesem Kampfe einen Finger ausgerenkt. Die Passagiere waren dermaßen in Wuth, daß eine im Zuge befindliche Compagnie eines Regiments aus Tscherkassy einschreiten mußte, um den Räuber vor Lynchjustiz zu bewahren.

Genügsamkeit.

„Je weniger wir begehren, desto mehr haben wir!"

In diesen wenigen Worten offenbart sich der große Vortheil, den Genügsamkeit für uns im Gefolge führt. Es ist ja auch richtig, je geringer meine Ansprüche sind, um so leichter kann ihnen Genüge geschehen, um so leichter bin ich zu befriedigen und glücklich zu machen. Glück und Zufriedenheit aber bedeuten Reichthum. Dahingegen ist der Reichste arm, wenn er immer noch nach mehr begehrt, als er schon hat. Es giebt eben auf Erden Niemanden, der so viel besäße, daß ihm nicht immer noch viele Dinge zu wünschen bleiben, die gerade ihm unerreichbar sind.

Eine so weitgehende Zufriedenheit und Genügsamkeit, daß sie zur absoluten Wunschlosigkeit führt, ist allerdings nicht möglich; denn das unablässige Streben nach Verbesserung der eigenen Lage ist ein Erbtheil der menschlichen Natur, noch dazu ein sehr nützliches; denn ihm verdanken wir in erster Reihe alle Errungenschaften und Segnungen des Fortschrittes, deren wir uns zu erfreuen haben, wie es die Quelle des uns innewohnenden Thätigkeitstriebes ist. Alles, worauf es ankommt, besteht darin, daß man dieses Streben in gewisse Grenzen bannt und es weder in Genuß noch in Vergnügungssucht, noch in Habgier—eines der abscheulichsten und verächtlichsten Laster!—ausarten läßt.

Zur Genügsamkeit gezwungen zu sein, ist übrigens nicht gar zu schlimm und schrecklich. Wer sich anständig durch's Leben zu bringen vermag und Menschen besitzt, die er liebt und von denen er wiedergeliebt wird, entbehrt nicht so viel, wenn ihm auch die Genüsse des Luxus und die sogenannten „Freuden des Lebens" versagt bleiben sollten. Nützliche, fruchttragende Beschäftigung dient als bester Ersatz für sie; denn sie ist der einzige Genuß, den zu genießen man jederzeit fähig ist, dessen man niemals überdrüssig wird, und sie allein läßt unsere Tage im Fluge vergehen, ja oft unseren Wünschen noch zu kurz erscheinen. Uebrigens bestehen ja die vorerwähnten Genüsse und Freuden vorwiegend in der Vorstellung und weit weniger in der Wirklichkeit. Der überzeugendste Beweis dafür ist, daß sie denjenigen, denen sie im reichsten Maße zu Gebote stehen, so bald aufhören, Genuß und Freude zu bereiten!

Der wirksamste Trost mag jedoch der sein, daß Genügsamkeit der Gesundheit ungemein zuträglich ist. Heilsamer als alle Bäder und Stärkungsmittel ist ein ruhiges, mäßiges, ja selbst karges Leben, reich an Arbeit und arm an Genüssen. Das höchste und rüstigste Alter erreichen gewöhnlich solche Personen, die niemals Ueberfluß und aufreibende Vergnügungen gekannt haben. Die Gesundheit, der höchste von allen Lebensgenüssen, kann nur bei strengster Mäßigkeit in allen Beziehungen und regster Thätigkeit von dauerndem Bestande sein. Wer weder seinen Geist, noch seinen Körper anstrengt, nichts zu entbehren gezwungen ist, sich alle Bequemlichkeiten und jede Schonung gewähren kann, der wird sehr bald beinahe alles das, was er als unentbehrlich zu betrachten gewohnt ist, entbehren müssen und der Schonung bis zur Unbequemlichkeit und Qual bedürftig sein.

Genügsamkeit nimmt denn nicht nur in der seelischen, sondern auch in der körperlichen Diätetik eine eminent hervorragend Stellung ein.—[„Für's Haus."]

Die Reservoirs des Mississippi.

Seitdem sich als eine der Folgen der Abholzung der Waldungen im Quellengebiete des Mississippi ein so niedriger Wasserstand im oberen Laufe des Flusses herausstellte, daß die Schifffahrt nach St. Paul hinauf gefährdet schien, hat sich als eines der besten Abhilfsmittel das System der Reservoirs bewährt, welche aus einigen der größeren Seen gebildet wurden. Der Plan wurde bereits im Jahre 1869 gefaßt, ist aber erst seit 1880 in Ausführung gebracht worden. Die seitdem angelegten Reservoirs haben in den letzten drei Jahren, in welchen über sehr niedrigen Wasserstand des Flusses geklagt wurde, bereits genügt, um den Verkehr größerer Dampfer bis nach St. Paul zu ermöglichen. In den Siebzigerjahren konnten dieselben nur bis Hastings hinauffahren, wo ihre Fracht auf kleinere, flach gebaute Fahrzeuge umgeladen werden mußte. Auch die Mühlen in Minneapolis haben von den Reservoirs Vortheil gehabt, wenn auch nicht in dem Maße, daß sie, wie früher, gänzlich von der Benutzung der Dampfkraft hätten absehen können.

Bis jetzt sind vier solcher Reservoirs angelegt worden, nämlich der See Winnibigoshih, welcher 40,000 Millionen Cubikfuß Wasser fassen kann, Leach Lake mit 22,000, Pokegama Falls mit 23,000 und Pine River mit 7000 Millionen Cubikfuß. Die drei ersteren Reservoirs wurden im Jahre 1885 benutzt und lieferten 70 Tage hindurch Wasser genug, um den Wasserstand bei St. Paul um anderthalb Fuß zu erhöhen; im darauffolgenden Jahre, wo der Fluß außerordentlich seicht war, leisteten sie dasselbe 170 Tage hindurch; gemeinhin rechnet man, daß sie für 90 Tage ausreichenden Vorrath haben sollen. Ihre Herstellung geschah einfach durch Aufführung großer Dämme, an denen sich die erforderliche Wassermenge aufstaut, während der Ueberschuß darüber hinweg abfließen kann.

Die Thore der Dämme werden im Herbst geschlossen und im Juni oder Juli, wenn der Wasserstand in St. Paul niedrig zu werden beginnt, wieder geöffnet, das heißt der Reihe nach, so daß das unterste Reservoire zuerst geöffnet wird. Es nimmt etwa zwei Wochen, bis das Wasser aus dem oberen Reservoir die Fahrstraße des Mississippi erreicht und weitere 14 Tage, bis das dadurch verursachte Steigen des Flusses bei St. Paul bemerkbar wird. Selbst im letzten Sommer, bei der großen Dürre, war in den Reservoirs genug Wasser aufgespeichert, um im August und September den Wasserstand des Flusses für die regelmäßige Schifffahrt zu erhöhen.

Das System ist noch nicht vollendet. Als im Jahre 1869 die Vorarbeiten dafür begannen, wurde festgestellt, daß mit Benutzung des Wisconsin, St. Croix und Chippewa-Flusses einundvierzig solcher Reservoirs hergestellt werden könnten und zwar zu einem Kostenaufwande von zwei Millionen Dollars, wobei allerdings die Beschädigungen nicht mitgerechnet waren, welche durch Ueberschwemmung der niedrig gelegenen Ländereien entstehen. In den oberen Läufen dieser Flüsse aber stößt die weitere Ausführung des Systems auf Schwierigkeiten und zwar seitens der Holzfäller, welche die Wasserläufe zu ihrem Vortheil allein verwendet wissen wollen. In allen den kleinen Nebenflüssen des Mississippi haben die Holzfäller Hunderte von Dämmen angelegt, in welchen sie das Wasser sich aufstauen lassen, bis es genügt, die Stämme bis zum Mississippi hinunter zu schwemmen. Die Dämme werden verschlossen, sobald das Holz aus ihnen fort ist, und bleiben dann bis zum nächsten Jahre geschlossen. Regnet es viel, so kann der Ueberschuß über die Dämme weg abfließen; regnet es wenig, so sammelt sich doch immerhin genug bis zum nächsten Frühjahr an. In der Zwischenzeit mag das Flußbett unterhalb des Dammes trocken liegen, das kümmert den Flößer nicht, wenn auch der Müller in Minneapolis gezwungen ist, die fehlende Wasserkraft durch Dampf zu ersetzen, zu dessen Erzeugung er die Kohle mit $7.40 die Tonne bezahlen muß. Man hat berechnet, daß das durch diese Dämme zurückgehaltene Wasser etwa 1000 Cubikfuß in der Secunde ausmacht, die 3000 Pferdekraft gleich kommen.

Würde dieses Reservoir-System auch auf den Mississippi unterhalb Cairo angewandt, so gäbe es keine Ueberschwemmungen mehr am unteren Mississippi.

[N. Orl. D. Ztg.]

Aussätzige in Philadelphia.

Zwei Aussätzige, Mutter und Tochter, kamen vorigen Samstag in das Bureau der Gesundheitsbehörde in Philadelphia und wurden in das Hospital für mit ansteckenden Krankheiten behaftete Personen gebracht. Als die unglückliche Mutter ihren Schleier aufhob, bot sich den Beamten ein schrecklicher Anblick dar. Das Antlitz der Frau sieht wie verbrüht aus. Die Haut ist zusammengeschrumpft und voll von tiefen Runzlen. Aehnlich sehen die Arme der Frau aus. Die Tochter, ein Mädchen von ungefähr 12 Jahren, ist nicht ganz so schlimm daran, wie die Mutter, aber schlimm genug. Die Frau sagte, sie heiße Isabella Miranda, verweigerte aber jede Auskunft über ihre Familie. Unter Thränen und Schluchzen erzählte sie folgende Geschichte:

Frau Miranda ist in den Ver. Staaten geboren. Vor ungefähr 20 Jahren heirathete sie einen Brasilianer. Die Eheleute wohnten zehn Jahre hier und siedelten dann mit den zwei Kindern, die sie damals hatten, nach Brasilien über. Mehrere Jahre haben sie ununterbrochen in Para gewohnt. Vor einigen Jahren starb der Mann, welcher Capitän eines den Amazonenstrom befahrenden Dampfbootes war. Frau Miranda versichert, daß die Krankheit die Folge von Vergiftung ist. Vor vier Jahren aßen sie und ihr Töchterchen von einer brasilianischen Pflanze, welche sehr giftig ist. In Brasilien wächst nämlich eine Wurzel, die wie eine Kartoffel aussieht, deren Genuß aber das menschliche System ruinirt. Aus Versehen wurde eine dieser Wurzeln (oder eigentlich ein Knollen) mit Kartoffeln gekocht und Mutter und Kind hatten bereits einen großen Theil derselben genossen, als sie des verhängnißvollen Irrthums gewahr wurden. Sie erkrankten bald darauf, und da die Krankheit immer schlimmer wurde, so hielt man es für besser, die Leidenden hierher zu senden, um sie ärztlich behandeln zu lassen. Seit zwei Jahren haben sie bei Verwandten in Philadelphia gewohnt. Frau Miranda sagt, sie sei von Dr. Van Arlington behandelt worden, der ihr jedoch den Namen ihrer Krankhet niemals genannt habe. Sie wisse auch jetzt noch nicht genau, was ihr fehle. Seit ihrem hiesigen Aufenthalte habe sich ihr Zustand und derjenige ihres Kindes beträchtlich gebessert und sie hat sich daher vor drei Wochen entschlossen, mit ihrer Tochter nach ihrer Heimath (Para) zurückzukehren. Sie hat noch zwei erwachsene Kinder dort, eine verheirathete Tochter und einen 19-jährigen Sohn, der Lootse ist; außerdem hat sie noch ein 5jähriges Kind. Alle ihre in Para zurückgebliebenen Kinder sind vollkommen gesund und haben niemals eine Spur der schrecklichen Krankheit gehabt.

Frau Miranda reiste mit ihrer Tochter nach New York und schiffte sich auf einem brasilianischen Dampfer ein. Das Schiff hatte kaum den Hafen verlassen, als der Schiffsarzt die Natur ihrer Krankheit ausfindig machte und darauf bestand, daß die beiden Passagiere ausgeschifft werden müßten. Der Capitän ließ das Schiff in Newport News einlaufen und die Unglücklichen mußten das Schiff verlassen. Der Capitän versicherte der Frau, es würde ihm unter den obwaltenden Umständen unmöglich sein, sie in irgend einem Hafen Brasiliens zu landen. Frau Miranda reiste nach Philadelphia zurück, unglücklich darüber, daß ihr das Wiedersehen ihrer anderen Kinder unmöglich ist, sowie darüber, daß sie und ihre Tochter eine Krankheit haben, welche alle anderen Leute veranlaßt, sie wie die Pest zu meiden. Sie wollte deshalb auch nicht zu ihren Verwandten zurückkehren, zog es vielmehr vor, sich bei der Gesundheitsbehörde zu melden.

Daß Aussätzige in Philadelphia waren, wurde erst am 1. November der Gesundheitsbehörde gemeldet. Damals hatten aber Frau Miranda und ihre Tochter die Stadt wahrscheinlich schon verlassen. Dr. Ford meint, Aussatz sei nur dann ansteckend, wenn Jemand in directe Berührung mit den Patienten kommt.

Lateinische Bauern.

Ein bedenkliches Zeichen für das Gründungsfieber von Colonien ist es, daß mehr Leute vom Lande in die Stadt ziehen, als in neue Ansiedlungen einziehen. Die Unzufriedenheit der einheimischen und eingewanderten älteren Farmer mit ihrem Loose ist in stetem Wachsen, aber auch bei den Städtern vermehrt sich von Jahr zu Jahr die Sehnsucht nach dem Lande und der Wunsch, dort ihre Tage beschließen zu können—nur daß der Wunsch viel zu selten in Erfüllung geht. Und das kann nicht genügend aus der Veränderlichkeit des amerikanischen Volkscharacters erklärt werden, denn dieselbe Erscheinung wird auch aus allen andern Ländern Europas berichtet. Wir haben es hier mit einem der Krankheitssymptome des Zeitalters zu thun. Es steht fest, daß das Leben vom Ackerbau immer weniger einträglich wird, wovon das Gegentheil stattfinden müßte, wenn die Plagen, Sorgen, Anstrengungen und Entbehrungen des Bauers erträglich sein sollen.

Woher es wohl kommen mag, daß heutzutage keine „lateinischen Settlements" mehr entstehen, keine „lateinischen Farmer" mehr im Westen zu finden sind? Ist es, weil die Deutschen den romantischen Zug der „Sturm und Drang"-Periode verloren haben? oder ist es, weil die lateinischen Ansiedlungen ein warnendes Beispiel geworden sind? oder weil die Buchwurm-Natur der studirten Deutschen im Zeitalter der Geldmacherei gelernt hat, ihre Gelehrsamkeit zu baarem Gelde zu machen?

In verwichenen Jahrzehnten gab es in Illinois, Wisconsin, Missouri, Texas und im ganzen Westen studirte deutsche Farmer und ganze Ansiedlungen von Solchen in ziemlicher Zahl. Einige davon haben in die Geschichte dieses Landes eingegriffen, ja, sich Verdienste um die Cultur erworben, wie Friedrich Münch (Far West), Gustav Körner, Wilhelm Weber und Andere, deren Geschichte wir hier nicht beschreiben wollen. Andere aber, und darunter Männer von Bedeutung, sind verkommen und meist im Elend und Dunkel untergegangen. Sie waren brave, arbeitsame Leute, welche vor der rauhesten Handarbeit und den größten Entbehrungen nicht zurückschracken. Aber sie konnten nicht mit dem geborenen Bauernknechte und Bauernsohn wetteifern, der äußerst genügsam ist.

Wir wollen kurz ein solches lateinisches Settlement beschreiben. Da war eine Communisten-Farm, gegründet in einer romantischen, aber wenig fruchtbaren Einsamkeit und bewohnt vom Stifter und mehreren jungen Männern, fast lauter Studirten. Es herrschte da die unbeschränkteste Gastfreundschaft; aber wer sie eine Zeitlang genossen hatte, dem wurde zu verstehen gegeben, er müsse nun auch auf der Farm mit zugreifen. Wenn sie Abends beisammen saßen, so herrschte die geistreichste Unterhaltung, gewürzt mit Plänen für das zukünftige Wohl der Gesellschaft.

Bei Tage aber mühte sich der Eine mit Ackern ab hinter einem Paar Ochsen, welche ihre Nahrung selbst finden und jeden Morgen erst von der Weide im Walde stundenlang herzugetrieben werden mußten. Ein Anderer fällte Brennholz für die Küche, in welcher eine verwittwete Bäuerin ihre spärliche Kochkunst übte und zwei halb erwachsene Töchter des Gründers wirthschaften lehrte. Ein Dritter melkte die Kühe und fuhr Wasser aus dem benachbarten Flusse herbei. Zwei Andere sorgten für das einzige Baargeld, welches die Farm abwarf, indem sie im tiefen „Bottom" des Flusses die himmelhohen Cypressen fällten und daraus Schindeln zum Dachdecken spalteten, die dann mit dem Ochsenwagen in die 50 Meilen entfernte Stadt gefahren und verkauft wurden—eine schwerere Arbeit haben wir nicht gesehen.

Mitunter gab es Jagd auf frisches Fleisch, um einmal mit dem Salzfleisch abzuwechseln, oder Fischfang im Flusse. Dazu mußte man lange vor Tage aufstehen, um den Bären in seiner Höhle zu beschleichen, oder die wilden Puter, ehe sie auf die Weide flogen, oder eine der größeren Schildkröten, wenn sie an's Ufer schwimmen, um da ihre Eier zu bergen, oder eines der wild laufenden Schweine der Farm zu schießen und auf dem Rücken heimzuschleppen. An Abenteuern aller Art fehlte es selten. Da hing im Hause die Haut einer zehn Fuß langen Klapperschlange, welche in einem Zweikampfe mit einem der Ansiedler das Leben gelassen und mit ihrem Fleische die Kühnheit bezahlt hatte. Da gab es auch Panther, welche dem Vieh nachstellten, und Alligatoren, welche die Fahrt durch den Fluß streitig machten. Indianer erschlugen einst vor den Augen der Eltern den einzigen erwachsenen Sohn einer Familie von 16 Köpfen beim Ackern, um seine Pferde zu stehlen. Kurz, diesen unpraktischen Studirten fehlte es kaum je an Gelegenheit, praktisch zu werden.

Russische Wirthschaftssysteme.

Ueber die verschiedenen Wirthschaftssysteme auf den Privatländereien im nordwestlichen Rußland bringen die „Russk. Wjedom." eine interessante Correspondenz. Es giebt dort drei Hauptarten der Wirthschaftsführung. Einmal wird das Land verpachtet oder auf die Hälfte abgegeben. Das thun besonders Wittwen, verabschiedete Beamte, alte Gutsbesitzer, die sich in den Ruhestand versetzt haben und Vormünder unmündiger Waisen. Als Pächter erscheinen zumeist Raskolniki; polnische Edelleute, reiche Bauern und in verhältnißmäßig seltenen Fällen — Juden, und zwar diese nur dann, wenn der Gutsbesitzer bei ihnen derart verschuldet ist, daß er nicht einmal die Zinsen bezahlen kann. Im Allgemeinen zählen die Juden nicht als Landwirthe.

Auf diesen Landgütern wird die Wirthschaft schlecht geführt; die eigenen Arbeitskräfte reichen nicht aus und die Bauern vermiethen sich ungern und nur dann, wenn sie die eigenen Arbeiten beendigt haben, so daß dort die meisten Arbeiten nicht zur rechten Zeit ausgeführt werden. Häufig mangelt es den Pächtern auch an Geld, so daß sie die Arbeiten nicht bezahlen können. Die Beziehungen der Pächter und der Bauern werden immer schlechter, der Pächter selbst geht gewöhnlich zu Grunde; wegen Schulden der Besitzer wird es gewöhnlich verkauft und die früheren Besitzer verschwinden von der Oberfläche.

Hat der Besitzer beim Verpachten wenig Glück gehabt, so giebt er das Land gewöhnlich auf die Hälfte aus. Und das geschieht meistens, da der Besitzer nur darauf bedacht ist, den Pächter möglichst auszubeuten, dieser aber, von der Noth gedrängt, auf alle Bedingungen eingeht, nur um festen Sitz und Beschäftigung zu haben, in der Hoffnung, irgendwie einen Ausweg zu finden. Bei Ausgabe zur Hälfte behält der Besitzer mehr Rechte, und sind die Halbpächter am Platze wohnhafte Bauern, so verläuft die Pacht meist recht gut; sind sie aber zugekommene Raskolniki, Letten 2c., so kommt es meist zu Zwisten, in denen das Gericht zu entscheiden hat, worauf dann das Gut in die Hände von Pächtern übergeht.

Eine andere Wirthschaftsweise herrscht bei den Deutschen und dem ihrem Beispiele folgenden russischen Gutsbesitzer. Hier beruht die ganze Wirthschaft auf dem Vorhandensein einiger landlosen Arbeiter. Diese Gutsbesitzer miethen contractlich auf sechs bis zwölf Jahre einige lettische Familien, denen sie eine Kathe, einen kleinen Gemüsegarten, ein Stückchen Kartoffelland (oder anstatt dessen Kartoffeln) und doppelte Portion Essen geben, und zwar besteht eine Portion auf vier Wochen gewöhnlich aus 84 Pfund gebackenen Brodes, 10 Pfund gemischten (aus Erbsen-, Weizen-, Buchweizen-, manchmal auch Hafermehl) Mehles, 10 Pfund Hirsen- oder Gerstengrütze, drei Pfund Salz, ein Maß Kartoffeln und 60 Kop. zu Oel; außerdem erhält ein solcher Arbeiter 40 bis 60 Rubel jährlich in Geld. Auch die Frauen werden contractlich zu bedeutend geringerem Preise gemiethet; sie müssen den ganzen Sommer hindurch für das Gut arbeiten.

Farmen giebt es nur auf einem 4500 Dessj. enthaltenden Landgut im Kreise Orschansk. Die Zahl der Farmen beträgt 50 mit je 30 bis 40 Dessj. Land. Der Farmer muß die nöthigen Gebäude aufführen und benützt dafür die Farm unentgeltlich vier Jahre und in den nächsten sechs Jahren zahlt er zwei Rbl. pro. Dessj. Dieses System ist schon deshalb vortheilhaft, weil die Farmer meist ziemlich wohlhabend sind.

Als Beispiel des dritten Wirthschaftstypus kann ein Landgut im Kreise Witebsk dienen. Dasselbe enthält 840 Dessjatinen. Auf demselben befinden sich sechs landlose Familien. Das Vier-Feldersystem wird hier befolgt, zu welchem Zwecke das Gut in Felder zu 20 bis 25 Dessj. eingetheilt ist. Der Landüberfluß wird an die Bauern verpachtet, die ihre Pachtschuld abzuarbeiten haben, u. zw. für 1 Dessj. hat derselbe eine Dessj. mit Roggen zu besäen und zu bearbeiten. Das Gut enthält 300 Dessj. Wald, die ebenfalls an die Bauern auf sechs Jahre verpachtet werden, die acht Rbl. jährlich pro. Dessj. zahlen, u. zw. sieben Rbl. in Geld, während sie ein Rbl. abarbeiten (je ein Tag Mannes- und Frauenarbeit.) Nach sechs Jahren wird das Land schon für 4—5 Rbl. verpachtet. Diese Bedingungen sind natürlich für die Bauern sehr schwer.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:

Rundschau,
Elkhart, Indiana.

Elkhart, Ind., 30. November 1887.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wunschumschläge. — Unseren werthen Kunden zur gefälligen Beachtung, daß unser Vorrath von Muster G. der Wunschumschläge bereits erschöpft ist. Wir werden Denjenigen, welche G. bestellt haben, ein anderes Muster zusenden.

Zur Beachtung!

Prämien für Diejenigen, welche die „Rundschau" fur 1888 vor dem 1. Februar 1888 bestellen und bezahlen.

Denjenigen, welche die „Rundschau" für 1888 vor dem 1. Februar 1888 bestellen und bezahlen, geben wir eines der folgenden Bücher als Prämie:

1. Einfache Lehre oder deutliche Erklärungen und Ermahnungen über gewisse Bibelstellen, nebst einigen Gedichten, nützlich und erbaulich für heilsbegierige Seelen, von J. M. Brenneman, Octav, 215 Seiten, Halbleder-Einband, deutlicher Druck, Ladenpreis 50 Cents. — Dieses Buch ist in rein evangelischem Sinne abgefaßt und ist sehr erbaulich zu lesen, indem darin viele Bibelstellen, welche bei oberflächlicher Betrachtung undeutlich erscheinen, im Lichte göttlicher Wahrheit erklärt und verständlich gemacht werden. Wer uns vor dem 1. Februar 1888 $1.00 übersendet, erhält dafür die „Rundschau" ein Jahr lang und das erwähnte Buch, oder mit anderen Worten: ein Buch, wel- 50c kostet, für 25c.

2. Dymond über den Krieg. — Eine Untersuchung über die Uebereinstimmung des Krieges mit den Grundsätzen des Christenthums und eine Prüfung der philosophischen Argumente, womit derselbe vertheidigt wird, nebst Bemerkungen über einige der Ursachen des Krieges und über einige seiner Folgen, von Jonathan Dymond. Octav, 110 Seiten, in weiche Leinwanddecken gebunden, klarer Druck, Ladenpreis 25 Cts. — Der Verfasser führt den unwiderlegbaren Beweis, wie unchristlich, grausam und unnöthig das Kriegführen ist. Jeder Freund der Friedenssache liest dieses Buch mit Genugthuung und zollt den darin aufgeführten Beweisgründen seinen Beifall. Es ist aus dem Englischen übersetzt, in welcher Sprache es sich großer Verbreitung erfreut.

3. Predigten, verfaßt und vorgetragen in einem Zustande des Halbschlummers von dem bekannten Schlafprediger Noah Troyer. Dieses Buch ist schön gedruckt, 120 Octavseiten stark, broschürt. Ladenpreis 20 Cts.

Wer vor dem 1. Februar 1888 die „Rundschau" für 1888 bestellt und bezahlt (75c), erhält eines der unter 2 und 3 angeführten Bücher und zwar welches er wünscht, entweder „Dymond über den Krieg" oder „Noah Troyer's Predigten", als Gratisprämie, also ganz umsonst.

Der Preis der „Rundschau" ist ein so niedriger, daß es kaum nöthig wäre, ein Anerbieten wie das vorstehende zu machen. Wir geben die Prämien auch nur aus dem Grunde, um die Abonnenten zum rechtzeitigen Bezahlen des Abonnements zu veranlassen. Allen Denen, welche Anspruch auf obige Prämien machen, rathen wir, die „Rundschau"-Bestellung und -Bezahlung sofort einzusenden, denn wer bis zum Ablauf der festgesetzten Zeit (1. Februar 1888) wartet, dem kann es geschehen, daß das von ihm gewünschte Prämienbuch bereits vergriffen ist und er mit einem anderen Buche fürlieb nehmen muß. In der Versendung der Prämien wird keine Verzögerung stattfinden. Wir senden dieselben sofort nach Erhalt des betreffenden Geldbetrages an die Abonnenten ab. Um genaue Angabe von Namen, Post Office, County und Staat wird gebeten, um Irrthümer und dadurch entstehende Enttäuschungen zu vermeiden.

Wer $1.00 einsendet, erhält ohne weitere Frage die „Einfache Lehre" (werth 50c) als Prämie. Wer aber 75c einschickt, der wolle gefälligst angeben, welche Prämie er wünscht, „Dymond über den Krieg" oder „Noah Troyer's Predigten."

Deutsche Theologie. Die lehret gar manchen lieblichen Unterschied göttlicher Wahrheit und sagt gar hohe und gar schöne Dinge von einem vollkommenen Leben. Gernsbach, Deutschland, 1886. 152 Seiten, gebunden; Preis 40 Cts. (Siehe Herold der Wahrheit, Jahrg. 24, No. 13.) Zu haben bei der Mennonitischen Verlagshandlung, Elkhart, Ind. — Der Verfasser dieses Büchleins, dessen Name unbekannt ist, lebte im 14. Jahrhundert, und gehörte zu den waldensischen Gottesfreunden. Er war, wie man glaubt, Apostel der Waldensergemeinden. — Der Titel Deutsche Theologie rührt von Luther her, welcher das Büchlein „ohne Titel und Namen funden" und im Jahre 1518 neu herausgab. Später ist Luther von vielen altevangelischen Lehren abgekommen und seine Ansichten stimmten nicht mehr überein mit der „Deutschen Theologie." Das Büchlein ist sehr zu empfehlen.

Ein Leser in Kansas schreibt: „Ich hoffe, daß die hiesigen Rundschauleser wieder alle für das Jahr 1888 auf dieses Blatt abonniren. Es soll uns auch in 1888 ein angenehmer Freund sein, denn wer eine Zeitung zu schätzen weiß, der muß zugeben, daß die „Rundschau" eine sehr gute, belehrende, erbauliche und dazu noch die billigste Zeitung im Lande ist."

Wir hoffen, daß nicht nur alle jetzigen Abonnenten die „Rundschau" für 1888 bestellen sondern, daß sich auch noch viele neue hinzugesellen werden.

Wie man in Marokko straft.

Der marokkanische Unterthan ist in Allem der reinen Willkür der höher Stehenden preisgegeben, denn eigentliche Gesetze giebt es nicht. Abgesehen von den sehr dehnbaren Vorschriften des Koran, steht jede Entscheidung in dem Belieben des vorgesetzten Beamten, so daß durchweg ein brutaler Egoismus und rohe Gewalt an Stelle der Gerechtigkeit und Moral und des Ehrgefühls herrscht, und Bestechungen nur zu oft statt der Beweisgründe an der Tagesordnung sind. Bei einer derartigen Justizpflege ist es wenigstens ein Glück, daß die Angehörigen fremder Staaten, selbst in Angelegenheiten mit maurischen Unterthanen, unter der Gerichtsbarkeit ihrer heimischen Behörden stehen, die durch den officiellen Vertreter repräsentirt ist.

Daß die Strafen für Vergehen und Verbrechen in Marokko einen grausamen Character tragen, ist hiernach leicht begreiflich. Sie bestehen in Geldstrafen — einer sehr willkommenen Bereicherungsquelle für die Beamten — in Gefängniß, körperlicher Züchtigung, Verstümmelung und Tödtung. Sogar Martern kommen nicht selten vor. Auch hat der biblische Spruch: „Auge um Auge, Zahn um Zahn" noch Giltigkeit; „Blut um Blut, Leben um Leben," heißt es bei den Marokkanern.

Die Gefängnisse des Landes sind grauenerregende, zum Theil unterirdische Löcher, die niemals gereinigt werden. Ebensowenig erhält der Gefangene Verpflegung. Er kann thatsächlich im Kerker Hungers sterben, wenn ihm nicht ein Angehöriger oder sonst Jemand das tägliche Essen zubringt, oder wenn er kein Abkommen mit einem Wärter getroffen hat; er kann auch Jahre lang ohne ein Urtheil im Kerker schmachten, sogar gänzlich vergessen werden, wenn nicht irgend wer seinen Proceß energisch betreibt.

Die körperliche Züchtigung ist in Marokko eine alltägliche Erscheinung. Die gebräuchlichste Art ist die einfache Geißelung (Asfel). Ein ungeziemender Blick, ein vorschnelles Wort genügt vollauf, um den maurischen, mit dem Asfel äußerst freigebigen Richter zu einem Wink zu veranlassen, auf den hin zwei Mechasni den Delinquenten packen, ohne Umstände auf den Boden hinstrecken und ihm eine Anzahl Hiebe auf die Rückengegend verabreichen, worauf er meist dann noch einige Zeit eingesperrt wird. Die schärfere Art der Geißelung, die gemeinhin Dieben oder Marktgaunern zu Theil wird, ist der Eselsritt. Sobald der Missethäter ertappt ist, wird an der ersten besten Straßenecke von einem zufällig in der Nähe befindlichen Richter über ihn abgeurtheilt, was höchstens einige Minuten währt. Die Vollstreckung des Urtheils erfolgt sofort. Der Verbrecher wird auf einen Esel gebunden, sein Rücken entblößt und nun geht es im Trabe durch die ganze Stadt, während ein nachtrabender Mechasni den Gebundenen nach Kräften mit dem Asfel verhaut.

Auf größere Diebstähle, Betrügereien und schwere Vergehen steht die Strafe des Hand-, zuweilen auch des Fußverlustes, wie denn nach Laune und Belieben des Richters auch an sonstigen hervorspringenden Körpertheilen, wie Lippen und Ohren u. s. w. gestraft werden kann. Diese Strafen werden durch Abhauen oder Abschneiden vollstreckt. Selbst das Köpfen, die gewöhnliche Hinrichtungsmethode, wird ohne Umstände mit irgend einem scharfen Instrumente vollzogen. Einen Henker dingt man gegen eine geringe Geldsumme. Der abgeschnittene Kopf des Verbrechers wird gewöhnlich eingesalzen und irgendwo öffentlich ausgestellt. Weiber werden höchst selten öffentlich vom Richter gestraft, da dieselben fast stets Eigenthum irgend eines Mannes sind, dem auch ihre Bestrafung zufällt. Wo es sich doch ereignet, vollziehen Weiber die Strafe an ihresgleichen. Das Leben eines Weibes wird in Marokko nur sehr gering angeschlagen; auf Ehebruch ist kurzweg die Todesstrafe gesetzt.

Allerlei.

— In Höchenschwand, Baden, das 3110 Fuß hoch gelegen ist, waren dieses Jahr reife Feigen zu sehen.

— Eine Tennessee-Zeitung behauptet, daß Tennessee 15 Mal so viel für schlechten Whisky als für gute Schulen verausgabt.

— Das ärmste Land in der Welt (Irland) zahlt jährlich 55,000,000 Dollars für geistige Getränke. Ein Commentar hierzu ist überflüssig.

— Nach dem „Live Stock Journal" verliert ein Rind, das von Texas nach Chicago geht, durchschnittlich 100 Pfund an Gewicht.

— Einer guten Kartoffelernte erfreuen sich dieses Jahr eigentlich nur Minnesota, Wisconsin, Dakota, Utah und Colorado.

— Die Dürre des letzten Sommers hat für Jowa doch auch vortheilhafte Seiten gehabt, denn es sind Hunderte von Acres künstlich bewässert und viele artesische Brunnen gegraben worden.

— Im letzten Januar trat in Rußland ein neues Getränkegesetz in Kraft. An 80,000 Kneipen sollen durch dessen Wirkung geschlossen werden.

— Die Aerzte sind darüber uneinig, durch welche Operation das Leben des deutschen Kronprinzen verlängert werden könne; doch stimmen fast alle deutschen Autoritäten dahin überein, daß die Entfernung des ganzen Kehlkopfes nicht mehr zu umgehen sei.

— Der Verhaftungsbefehl, kraft dessen John Bunyan wegen seines Buches „Pilgerreise" in's Gefängniß gebracht wurde, ist in England aufgefunden worden. Er trägt das Datum 4. März 1674.

— In Crystall City, Col., existirt ein Kosthaus, dessen Eigenthümer selbst kocht und die ganze Wirthschaft besorgt; nebenbei giebt er eine Wochenzeitung heraus, welche er persönlich setzt, druckt und austrägt. Crystall City hat 140 Einwohner.

— In Manitoba herrscht große Freude, weil es dem Premierminister der Provinz gelungen ist, das für den Ausbau der Bahn von Winnipeg zur Grenze von Dakota nöthige Geld aufzutreiben, nachdem der Bau aus Geldmangel eine Zeit lang in's Stocken gerathen war.

— Einem Gesetze der Ver. Staaten zufolge darf die Mormonenkirche nicht mehr als $50,000 Eigenthum besitzen. Da der gegenwärtige Werth des Eigenthums etwa $3,000,000 beträgt, hat das Obergericht des Territoriums Utah einen Receiver eingesetzt, um den Ueberschuß von $2,950,000 in Verwaltung zu nehmen.

— Ein gewisser Arzt, schreibt der „Christian Advocate" in New-York, erzählte uns neulich, daß eine gewisse Gemeinde in seinem Ort an der „Fuß- und Mundkrankheit" gestorben sei. Befragt, was er mit diesem Ausdruck meine, erwiderte er: „Nun, die Glieder brachten ihre Zeit damit zu, daß sie umher liefen und von einander schwatzten."

— Die Großgeschworenen in Philadelphia beriethen neulich über ein Mittel, um die in den größeren Städten zunehmende Brutalität des Frauenprügelns zu unterdrücken. Sie kamen zuletzt zu dem Entschluß, daß ein Mann, der seine Frau prügelt, als „Zeichen seiner Brutalität, mit einer Kugel am Beine, die Straße zu fegen gezwungen werden solle."

— Ueber die Auswanderung aus Canada wird aus Ottawa berichtet: Der hiesige Bundesconsul hat in den letzten drei Tagen über 50 Canadiern, welche nach den Ver. Staaten auswandern wollen, die nöthigen Auswanderungs-Papiere ausgestellt. Die meisten derselben nehmen persönliches Eigenthum im Werthe von vielen Tausenden Dollars mit.

— In welchem erheblichen Umfange der Schweineschmuggel an der russischen Grenze betrieben wird, beweist die Thatsache, daß vom 17. Juli bis 1. September d. J., also in einem Zeitraume von etwa sechs Wochen, allein innerhalb des Hauptzollbezirks Neidenburg von Grenzaufsichtsbeamten, sowie von Gendarmen und Forstbeamten nicht weniger als 327 Schweine beschlagnahmt worden sind. Der Verkauf dieser Thiere hat einen Erlös von 11,146 Mark ergeben. Wieviele Schweine mögen demnach glücklich über die Grenze durchgeschmuggelt sein!

— Washingtoner Nachrichten zufolge wird beabsichtigt, im nächsten Congreß ein Gesetz zu passiren, durch welches endlich der mörderische Ofen aus den Eisenbahnwaggons im ganzen Gebiete der Union verbannt werden soll. Sache der Bahnen soll es sein, dieselben durch irgend eine andere ungefährliche Heizvorrichtung zu ersetzen. Gleichfalls „zum Schutze des reisenden Publikums" soll eine Bill eingereicht werden, welche die Licensirung der Locomotiveführer und Conducteure znm Zweck hat, damit in Zukunft nur zweifellos fähige und zuverlässige Leute zu diesen verantwortlichen Posten zugelassen werden.

— Todesfreudigkeit. — Der Pfarrer Abraham Strauß sah dem Tode mit großer Freudigkeit entgegen. „Wenn ich sterbe," sagte er einmal, „braucht ihr mich nicht weit zu suchen; denn es geht weiter keine große Veränderung mit mir vor. Ich wohne jetzt nur Parterre und ziehe dann in die Bell-Etage. Wie's da aussieht weiß ich im Geiste schon. Das Wort Welt wird geschrieben: WELT, d. h. Wehe, Elend, Leiden, Tod. Das ist es, was die Welt giebt, hat und bringt. Im Himmel aber ist lauter Licht. Wenn ich da ankomme, soll mir der alte Noah mal ganz weitläufig erzählen, wie die Sündfluth ausgesehen hat. Wo das Paradies ist, brauche ich nicht zu fragen, weil ich ja d'rin bin. Paulus sagt einmal: Ich lebe, doch nun nicht ich. Ein Christ kann sagen: Ich sterbe, doch nun nicht ich. Denn der Tod ist kein Sterben für ihn. Auf meinen Grabstein können sie setzen:

„Hier liegt der alte Strauß,
Seine Plage ist nun aus;
Er ist zu Haus!"

Gemeinnütziges.

— Gegen Durchfall. — Man löse vier Unzen Gumarabic in einem Pint kochenden Wassers und füge dann Zucker und Citronensaft nach Belieben hinzu.

Gegen Verbrennung und Verbrühung giebt es ein einfaches Mittel, welches die weiteste Verbreitung verdient. Es besteht aus einer Salbe, die aus Butter und Eidottern zusammengesetzt ist. Auf je einen Löffel Butter nehme man ein Eigelb; dann wird es gut verrührt und auf Leinwand gestrichen, aufgelegt und so oft erneuert, bis der Schmerz gelindert ist. Bei dieser Behandlung werden die größten und tiefsten Brandwunden in verhältnißmäßig kurzer Zeit heilen.

Telegraphische Nachrichten.

Ausland.

Deutschland.—Berlin, 25. Nov. Der deutsche Heeresetat verlangt 20,000,000 Mark zur Vervollständigung des Eisenbahnnetzes im Interesse der Landesvertheidigung, wozu der Bau von zwei Eisenbahnbrücken über die Weichsel und die Nogat gehört.

Oesterreich-Ungarn.—Wien, 21. Nov. Die Yacht der Kaiserin hat heute, während diese sich an Bord befand, an der Küste von Istrien, ein italienisches Schiff in den Grund gebohrt. Die Bemannung des gesunkenen Schiffes wurde gerettet.

Pest, 22. Nov. Der ungarische Katholikenverein hat heute beschlossen, dem Papste zu seinem fünfzigjährigen Priesterjubiläum eine von anderthalb Millionen Männern und 86,000 Frauen unterzeichnete Adresse zu überreichen. Die Geldsammlungen für den Papst belaufen sich auf $85,000. Die Adresse spricht sich für die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstthums aus und man befürchtet, daß sie in Italien einen schlechten Eindruck machen wird. Die halbamtlichen Blätter erheben gegen die Adresse Einsprache, weil diese die wahre Meinung der ungarischen Katholiken nicht zum Ausdruck bringe. Wahrscheinlich wird das österreichisch-ungarische Cabinet der italienischen Regierung eine Erklärung über die Sache abgeben.

Großbritannien.—London, 20. Nov. Der gestern von Rotterdam unter Führung des Capitäns Taat nach New York abgegangene niederländische Dampfer „W. A. Scholten" ist gestern Abend 11 Uhr 10 Meilen von Dover von dem Hartlepool'er Dampfer „Rose Mary" in den Grund gebohrt worden. An Bord befanden sich incl. Bemannung 230 Seelen. Davon hat der Dampfer „Ebro' aus Sunderland 90 aufgenommen und nach Dover gebracht, während 140 Passagiere vermißt werden. Von denjenigen, die nach Dover gebracht wurden, waren unterwegs ein Kind und ein Erwachsener den erlittenen Unbilden erlegen. Zur Zeit des Zusammenstoßes herrschte dichter Nebel. Innerhalb zwanzig Minuten nach dem Zusammenstoße war der „Scholten" versunken. Wer von den Insassen des verunglückten Dampfers mit Hilfe von Schwimmgürteln über Wasser gehalten wurde, wurde von den Booten des Dampfers „Ebro," welcher bis heute Morgen um Vier in der Nähe kreuzte, gerettet. Viele der Geretteten verloren ihre nächsten Angehörigen. Die Ueberlebenden wurden mit Kleidern und Allem versehen, was ihnen zur Erleichterung ihres Schicksals dienen konnte.

Dover, 20. Nov. Das Wrack des Scholten liegt in 20 Faden Tiefe. Im Ganzen wurden aus der Zahl der Mannschaft und Passagiere des Dampfers nur 80 Personen gerettet. Das Meer spült zahlreiche Leichen aus.

Dover, 24. Nov. Mindestens 5 000 Menschen wohnten heute dem Begräbnisse der Opfer des Unterganges des in den Grund gebohrten Dampfers W. A. Scholten bei. In der Stadt waren die Geschäfte allgemein geschlossen. Die Königin hat den Familien der Verunglückten ihr Beileid ausdrücken lassen.

London, 24. Nov. Die Abgesandten des Weltfriedens-Congresses, welche heute von ihrer Reise nach Amerika in Queenstown wieder eingetroffen sind, waren von der dort gefundenen Anfnahme hoch erfreut und versprachen sich von ihrem Besuche guten Erfolg. Sie hätten die Beobachtung gemacht, daß die früheren Eifersüchteleien einer wohlwollenderen Antheilnahme an den Angelegenheiten Englands Platz machten.

Spanien.—London, 21. Nov. Der Liverpooler Dampfer „Douro" ist bei Cap Finisterre der nordwestlichen Spitze Spaniens, mit 13 Personen untergegangen.

Rußland. — St Petersburg, 20. Nov. Das „Journal de St. Petersburg" spricht seine dankbare Anerkennung über den herzlichen Empfang aus, welcher dem Czaren von dem Kaiser Wilhelm trotz der die deutsche Herrscherfamilie schwer bedrückenden Bekümmerniß zu Theil geworden ist, und sagt: Der Czar und die Czarin bemitleiden aus Herzensgrund ihren kaiserlichen Gastgeber, wünschten aber, ihn und seine Angehörigen der Beobachtung alles Ceremoniels zu entheben und der Zusammenkunft lediglich den Anstrich eines Familienbesuchs zu geben.

London, 20. Nov. Aus St. Petersburg wird berichtet, daß Rußland 300,000 Mann Militär an der deutschen und österreichischen Grenze zusammenzieht. Die polnischen Juden sollen Deutschland und Oesterreich über die russischen Truppenbewegungen auf dem Laufenden erhalten. Man erwartet, daß Bismarck die Sache im deutschen Reichstage zur Sprache bringen wird. —Bei einem polizeilichen Ueberfalle auf die Nihilisten in den Hauptstädten Rußlands sind 180 Personen verhaftet worden. Neun verhaftete Officiere begingen Selbstmord. — Der Czar und seine Familie sind in Gatschina wohlbehalten eingetroffen.

St. Petersburg. 21. Nov. Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge, sind heute an der Küste der Krim die beiden Dampfer Sineus und Vesta miteinander zusammengestoßen, wonächst Vesta mit 35 Mann von der Besatzung unterging.

London, 24. Nov. Wie eine Depesche aus St. Petersburg meldet, hat gestern dort die Polizei eine Bande bewaffneter Nihilisten überrascht und nach verzweifeltem Widerstande verhaftet.—Es wird gemeldet, daß der Czar bei seiner Rückkehr nach St. Petersburg die sämmtlichen Minister, verschiedene Großfürsten, den Grafen Ignatiew und den Baron Jomini zu einer Besprechung einberufen hat, welche von Abends um Sieben bis Morgens um Zwei dauerte und am Mittag wieder fortgesetzt wurde.



— 11 —

gegen alle Schmerzen.

☞ Berichte über den Erfolg von St. Jakobs Oel, welche vor Jahren erzielt wurden und jetzt bestätigt werden.

Ein verrenktes Handgelenk geheilt—Juni 1881.
Beaver, Beaver Co., Pa.

Vor einigen Tagen fiel ich vom Wagen und verrenkte mir das Handgelenk in einer schlimmen Weise; die Schmerzen waren furchtbar. Konnte keinen Finger bewegen und nicht schlafen. Nachdem ich St. Jakobs Oel angewandt hatte waren alle Schmerzen in 10 Minuten verschwunden. G. C. Atkins.

5 Jahre später.
Beaver, Beaver Co., Pa., 29. Oktober 1886.

Vor etlichen Jahren fiel ich vom Wagen und verrenkte mir das Handgelenk. Ich wurde veranlaßt St. Jakobs Oel zu versuchen und war in kurzer Zeit vollständig geheilt. G. C. Atkins.

Die Leiden eines Redakteurs.
Bloomington, Jlls., Oktober 1880.

Ich habe viele Jahre an rheumatischen Schmerzen in meinem Aenkel gelitten und konnte durch nichts Linderung finden. Drei Einreibungen mit St. Jakobs Oel stellten mich fast ganz wieder her. Percy A. Folsom.

6 Jahre später—geheilt.
Bloomington, Jlls., 18. Oct. 1886.

Ich glaube es war im Jahre 1880, als ich durch St. Jakobs Oel von Rheumatismus befreit wurde. Derselbe hatte sich im Aenkel festgesetzt und ich konnte nicht ohne Stock gehen. Nach einigen Einreibungen mit dem ausgezeichneten Schmerzenstiller war ich hergestellt und bin seit der Zeit von allen Schmerzen verschont geblieben. Percy A. Folsom.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md



Gegen
Blutkrankheiten, Leber- u. Magenleiden
Preis, 50 Cents oder fünf Flaschen $2.00; in allen Apotheken zu haben.
THE CHARLES A. VOGELER CO., BALTIMORE, MD.

Homöopathische Heilanstalt

in Hillsboro, Marion Co., Kan.,
— von —
Dr. F. BERSUCH & C. A. BERSUCH,
Homöopathische Aerzte.

Alle Leidenden, die einer besonderen ärztlichen Hilfe bedürfen und schnell und erfolgreich behandelt sein wollen, können sich mit vollem Vertrauen an die obige Anstalt wenden, wo sie freundliche Aufnahme finden. Wegen Bedingungen und Aufnahme wende man sich an die obigen Aerzte.

☞ **Consultation frei!** ☜

Frauenkrankheiten eine Specialität.

Auch alle anderen Krankheiten werden schnell und sicher geheilt, insofern noch menschliche Hilfe möglich ist. Operationen werden sicher und gewissenhaft ausgeführt und nach der neuesten wissenschaftlichen Heilsmethode behandelt.

35—48.'87.

Telegraphische Nachrichten.

Inland.

Boston, 20. Nov. Das Hauptgebäude der Barnum & Bailey'schen „Show" zu Bridgeport in Connecticut ist heute Abend bis auf den Grund abgebrannt. Der riesige Bau, welcher 600 Fuß in der Länge und 200 Fuß in der Breite maß und zwei Stockwerke hoch war, war binnen 30 Minuten nur noch ein rauchender Schutthaufen. In dem oberen Theile des Gebäudes befanden sich die riesigen Heuvorräthe und alles Zubehör der „Show", während sich unten die Thiere befanden. Noch ehe das erste Feuerzeichen verklungen war, stand auch schon der ganze Bau in hellen Flammen. Die geängstigten Thiere rannten in ihren Käfigen mit fürchterlichem Gebrüll hin und her, andere rissen sich von ihren Ketten los und suchten in's Freie zu gelangen. Der Schaden wird auf 700,000 Dollars angeschlagen, während Versicherung nur im Betrage von 100,000 Dollars vorhanden ist. Drei Elephanten verbrannten und 37 rissen sich von ihren Ketten los und liefen brüllend und trompetend durch die Seiten des brennenden Gebäudes davon. Sechs Elephanten und ein afrikanisches Flußpferd liefen brennend durch die Straßen und das Fleisch fiel quadratfußweise von ihren Rippen ab. 30 Elephanten und ein großer Löwe nahmen ihren Weg querfeldein nach Fairfield und Easton. Die sämmtlichen abgerichteten Pferde sind verbrannt. Der durchgebrannte Löwe wurde schließlich in einem Kuhstalle entdeckt, wo er im Begriffe war, eine von ihm getödtete Kuh zu verspeisen. Er wurde bei diesem Geschäft erschossen. Das Feuer ist gelöscht.

Memphis, Tenn., 21. Nov. In hiesiger Gegend wüthen schon seit mehreren Tagen verheerende Waldbrände. Sowohl in dem Arkansaser County Crittenden, als auch in den an den Mississippi stoßenden Counties des Staates dieses Namens, wurden in Folge solcher Brände Baumwollhecheln eingeäschert. Näheres ließ sich über die angerichteten Verheerungen bisher nicht in Erfahrung bringen. Die Dampfer können zur Nachtzeit wegen des dichten Rauches, der zwischen Vicksburg und 150 Meilen unterhalb Memphis, eine Strecke von 650 Meilen, herrscht, nicht fahren. Aus demselben Grunde ist auch der Eisenbahnverkehr erschwert. Ueberall brennt es, und keine Anzeichen von Regen.

Minneapolis, 23. Nov. Aus Bismarck in Dakota wird berichtet, daß den bis dahin vorliegenden amtlichen Wahlberichten zufolge etwa 3000 Stimmen Mehrheit für eine Theilung des Territoriums abgegeben worden seien, doch schmelze diese Mehrheit mit den einlaufenden Berichten immer mehr zusammen, während die Mehrheiten der Prohibitionisten zunehmen.

New Orleans, La., 24. Nov. Der Streik der Zuckerarbeiter in Thibodeaux artete gestern in einen Crawall, in welchem 25 Menschen um das Leben kamen und ebenso viele verwundet wurden, aus.

Findlay, O., 24. Nov. Die riesige Fensterglasfabrik von Hirsch, Ely & Comp. hierselbst ist heute früh ein Raub der Flammen geworden, wodurch 140 Menschen erwerblos geworden sind. Der Schaden beläuft sich auf $50,000 die Versicherung auf $20,000.

Pittsburg, 25. Nov. Heute früh sind, 14 Meilen südlich von Pittsburg, bei einem Zusammenstoße von Güterzügen der Baltimore & Ohio-Bahn 3 Menschen um's Leben gekommen und 5 verletzt worden.

Marktbericht.

25. November 1887.

Chicago.

Winterweizen, No. 2, roth, 75⅝c; Sommerweizen, No. 2, 75—75⅝c; Corn, No. 2, 44⅞c; Hafer, No. 2, 27c; Roggen, No. 2, 54c; Gerste, No. 2, 78c; Kleie, $12.50—14.50. — Viehmarkt: Stiere, $2.75—5.70; Kühe, $2.00—2.90; Schlachtkälber, $2.00—5.50; Milchkühe, $17.00—65.00 per Kopf; Schweine, $4.50—4.75; Schafe, $1.50—4.12; Lämmer, $4.25—5.25. — Butter: Creamery, 18—27c; Dairy, 14—23c.—Eier: 19—20c. — Geflügel: Truthühner, 5—6c; Hühner, 5—5½c; Enten, 6—7c.—Federn: von lebenden Gänsen 40c; von Enten, 20—25c; von Hühnern, trocken gerupft, 4c. — Kartoffeln: 55—85c per Bu.

Milwaukee.

Weizen, No. 2, 73⅛—73¼c; Corn, 44—47c; Hafer, 27—29c; Roggen, 72½c.—Viehmarkt: Stiere, $2.75—4.25; Kühe, $1.25—2.60; Kälber, $1.50—5.00; Milchkühe, $20.00—35.00; per Kopf; Schweine, $4.50—4.85; Schafe, $2.00—3.75; Lämmer, $3.75—4.75. — Butter: Creamery, 20—25c; Dairy, 15—20c. — Eier, 17—18c. — Kartoffeln: 45—85c per Bu.

Kansas City.

Weizen, No. 2, 72c; Corn, No. 2, 38⅜c; Hafer, 27½c. — Viehmarkt: Stiere, $3.25—4.90; Kühe, $1.25—2.60; Schweine, $4.10—4.70; Schafe, $1.50—3.40;

Setzt Euch doch gefälligst

mit den unterzeichneten Agenten der bewährten Baltimore-Linie des Norddeutschen Lloyd in Verbindung, wenn Ihr bequem und billig nach drüben reisen, oder Verwandte aus der alten Heimath kommen lassen und denselben eine gute und sichere Ueberfahrt verschaffen wollt. Die rühmlichst bekannten Post-Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Bremen und Baltimore

und nehmen Passagiere zu sehr billigen Preisen. Gute Verpflegung! Größtmöglichste Sicherheit!

Cajüte $60. Rundreise $100.

Außerordentlich billige Zwischendecks-Raten. Für Touristen und Einwanderer bietet diese Linie eine vorzügliche Gelegenheit zur Ueberfahrt: **Billige** Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1886 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,610,352 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

A. Schumacher & Co., General-Agenten,
No. 5 Süd Gay-Str., Baltimore, Md.
Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.

18.'87—20.'88.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)
nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von

John Linden,

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode,
Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.
Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln**, ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, **$8.00**
Portofrei **$8.50**
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** **$1.50**
Portofrei **$1.75**

☞ Erläuternde Circulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52,87

Bücher! Bücher!

Mache meinen werthen Freunden bekannt, daß durch den Tod meines Vaters Peter L. Dück der Buchhandel in meine Hände übergegangen ist, und biete ich meinen Kunden alle Arten von Büchern, als Bibeln, Testamente, Gesang-, Erbauungs-, Schul- und Lesebücher, zu mäßigen Preisen an. Führe auch jedes Jahr schöne Weihnachts- und andere Geschenke, sowie auch mehrere Arten Kalender von Deutschland. Bestellungen müssen mit folgender Adresse versehen sein:

Johann W. Dück,
Steinbach P. O., Man.

Alexander Stieda,

Buchhandlung,
in Riga,
Ecke der Sünder- u. Marstallstraße,

empfiehlt sich zur prompten Lieferung jedes **literarischen Bedarfes.** Das vorhandene große Lager aus allen Wissenschaften ermöglicht, jeden Auftrag sofort oder in kürzester Zeit zu effectuiren.

Soeben aus Deutschland eingetroffen.

Wunschumschläge.

Wir haben dieses Jahr eine prachtvolle Auswahl von Wunschumschlägen, die wir portofrei zu folgenden Preisen an irgend eine Adresse nach dem Empfang des betreffenden Betrages senden:

Muster F. Mit Bildern auf der ersten und letzten Seite, verschiedene Muster.

Per Stück	.04
Per Dutzend (12 Stück),	.30
Für 50 Stück	$1.00

Muster H. Feines farbiges Papier, sehr stark, mit gepreßtem Goldbruck auf der ersten und letzten Seite, sowie mit Sprüchen auf der ersten Seite, sehr schön.

Per Stück	.06
Per Dutzend (12 Stück),	.60
Für 36 Stück	$1.50

Muster K. Feines farbiges Papier, sehr stark, gepreßt und Blumensträuße auf der ersten und letzten Seite.

Per Stück	.06
Per Dutzend (12 Stück)	.60
3 Dutzend (36 Stück)	$1.50

Muster L. Extra feines und starkes Papier mit gepreßtem Goldbruck und Blumensträußen &c. auf der ersten und letzten Seite.

Per Stück	.10
Per Dutzend (12 Stück)	$1.00
3 Dutzend (36 Stück)	2.50

Unliniirtes Schreibpapier.

Die Bogen haben eine Größe, die genau für die Wunschumschläge passend ist.

12 Bogen postfrei versandt kostet	.10
24 „ „ „ „	.20
36 „ „ „ „	.30

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

!! Kalender !!

Funk's Familien-Kalender für 1888.

Dieser schöne Kalender ist im Buchstore der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., zu folgenden Preisen zu haben: 1 Exemplar 8 Cents; 2 Exemplare 15 Cents; 4 Exemplare 25 Cents; 1 Dutzend 60 Cents; 22 Exemplare $1.00. Obige alle portofrei. 100 Exemplare per Expreß $3.75; ein Groß (144 Stück) per Expreß $5.00. Wenn sie per Expreß versandt werden, sind die Uebersendungskosten vom Käufer zu bezahlen.

Dieser Kalender ist schön gedruckt, angefüllt mit nützlichem, christlichem Lesestoff, enthält schöne Illustrationen und ist in jeder Beziehung ein vortrefflicher Kalender, der in jeder Familie Eingang finden sollte.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Das Gesangbuch.

Die neue Auflage des Gesangbuches (726 Lieder), im Gebrauch der von Rußland eingewanderten Mennoniten, von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., herausgegeben, ist auf feines, weißes Papier elegant gedruckt und daher ein viel schönerer und dünnerer Band als die erste Auflage; es ist gut und dauerhaft gebunden und ist in verschiedenen Einbanddecken zu folgenden Preisen zu haben:

Einfacher Lederband mit gelbem Schnitt,..	$1.50
Derselbe, mit Futteral,.....................	1.60
Derselbe, mit Futteral und Namen,.........	1.75
Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen,..................	2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen,..................	3.50

Bitte Namen, Postamt, sowie auch die Eisenbahn-Station oder die Expreß-Office, wo die Bücher hingesandt werden sollen, deutlich anzugeben.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Sprüche und Geistliche Räthsel,

nach der Ordnung aller Bücher des Alten und Neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:

1 Exemplar..........................	$0.15.
12 „	1.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Billige Tractate.

Für 25 Cents senden wir in einem Packet folgende Tractate:

1. Aufmunterung der bußfertigen Sünder	5c
2. Die Hirtentreue Jesu Christi	10c
3. Vermahnungsschreiben von Peter Oberlin (Poesie)........	5c
4. Jan Harmsen, der arme Waisenknabe aus Holland........	5c
5. Sendschreiben an die Mennoniten in Amerika........	2c
6. Krone ohne Edelsteine........	1c
7. Der Traum vom Himmel........	2c
8. Zu spät! Zu spät!........	2c
9. Christenthum und Krieg	10c

Und noch andere mehr.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Bilderkarten.

Für 10 Cts. versenden wir vier Muster von unseren Bilderkarten, von denen man sich dann die am besten passende Sorte auswählen und die Bestellung einsenden kann. Die Preise sind wie folgt:

No.		Karten			
No. 1715....	25	Karten $1.50;	50	$2.50
„ 6780....	25	„ 1.25;	50	2.00
„ 1215....	25	„ .75;	50	1.25
„ 1211....	25	„ .75;	50	1.25

In diesen Preisen ist das Daraufdrucken des Namens und eines kleinen Verses mit inbegriffen.

N. B. Wir drucken nicht weniger als 25 Stück mit ein und demselben Namen und Vers.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

THE MODEL CLASS-BOOK.

Simple — complete. Contains more features for showing the performance of any scholar or class during a given time, than any other book. **The entire profits from this book are devoted to the Sunday School cause.** 60c per doz.; sample copy 6c.

Edwin D. Wheelock,
Elkhart, Ind.

Mention this paper.

Eby's Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formularen zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diaconen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet, per Post....$0.50

Choralbücher.

Vierstimmiges Choralbuch, Zahlendruck, von H. Franz in Rußland, portofrei... $1.60
Einstimmiges Choralbuch (dieselben Melodien enthaltend wie das vierstimmige .40

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt 50 Cents.

Dietrich Philipps Handbüchlein,
von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post ....1.75.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

Fragebuch für Anfängerclassen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule....................	.10
Preis per Dutzend....................	$1.15
Fragebuch für mittlere Classen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule....................	.15
Preis per Dutzend....................	1.70
Fragebuch für Bibelclassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen....................	.20
Preis per Dutzend....................	2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Committee mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Das Pferd.

Ein Buch für das Volk. Enthält die practischen Erfahrungen nach jeder Richtung hin, die ein Hufschmied in siebenunddreißigjähriger Erfahrung gesammelt, sowie manches Wissenswerthe über Pferde und wie dieselben behandelt, beschlagen und gewartet werden müssen; nebst einer Anzahl Recepte, welche der Verfasser seit Jahren gebraucht und für Pferde und Menschen gut gefunden hat, von B. Pitcher. Dieses Buch enthält noch einen Anhang, in welchem eine Geschichte des Pferdes gegeben wird, nebst Anweisungen über die Erziehung des Pferdes, das Alter des Pferdes u. s. w. Dieses Buch enden wir portofrei an irgend eine Adresse gegen Einsendung von 75 Cents.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten

des
Alten und Neuen Testaments,
durch Bibelsprüche
und zahlreiche Erklärungen erläutert.
Erste Auflage.
Herausgegeben von der Mennonitischen Verlagshandlung.
Elkhart, Ind., 1881.

Der Preis dieses Buches beträgt
40 Cents portofrei.

☞ In größern Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt. Bestellungen adressire man

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den schönsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's vollständige Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch während der Winter-Monate einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after May 15th, 1887, depart at Elkhart as follows, new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.		
No. 21, Toledo Express..........	1.35	A. M.
No. 9, Pacific Express..........	3.55	"
No. 1, Limited Express..........	6.45	"
No. 3, Special Chicago Express	3.00	P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Express..........	6.15	"
No. 11, Fast Mail..........	9.10	"
GOING EAST—MAIN LINE, arrives.		
No. 12, Night Express..........	3.25	A. M.
Grand Rapids Express..........	4.45	"
No. 22, Mail..........	11.25	"
Grand Rapids Express..........	1.20	P. M.
No. 24, Accom. from Chicago	8.10	"
GOING EAST—AIR LINE, leaves.		
No. 2, Special New York Ex...	12.25	P. M.
No. 8, Atlantic Express..........	11.50	"
No. 4, Limited Express..........	8.25	"
No. 28, Goshen Train..........	8.40	"
G leaves Elkhart for Goshen..	7.45	"
E leaves Elkhart for Goshen..	4.10	P. M.
F arrives Elkhart from "	11.20	A. M.
H arrives Elkhart from "	7.00	P. M.
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.		
Grand Rapids Express..........	12.40	P. M.
" " "	9.40	"
No. 25, Michigan Accom..........	2.50	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't, Chicago, Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland, Ohio.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von
Alabama, Arkansas, Arizona, Colorado, Dakota, Florida, Illinois, Indiana, Iowa, Kansas, Kentucky, Louisiana, Michigan, Minnesota, Mississippi, Missouri, Montana, Nebraska, Nevada, Ohio, Tennessee, Wisconsin.

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
„ „ Township-Karte von Oregon.
„ „ County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.
„ „ „ „ „ Washington Territorium.
„ „ „ „ „ Wyoming Territorium.
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
„ „ „ „ „ Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

MENNONITE PUB. CO., ELKHART, Ind.

Irgend Jemand,

der mit der Geographie dieses Landes nicht vertraut ist, wird mit einem Blick auf diese Karte sehen, daß die



Chicago, Rock Island & Pacific Eisenbahn

das wahre Mittelglied des transcontinentalen Netzes ist, welches für Reisen und Fracht zwischen dem atlantischen und stillen Ocean einladet und solche erleichtert.

Die Rock Islandlinie umfaßt: Chicago, Joliet, Ottawa, La Salle, Peoria, Geneseo, Moline und Rock Island in Illinois; Davenport, Muscatine, Ottumwa, Oskaloosa, West Liberty, Iowa City, Des Moines und Council Bluffs in Iowa; St. Joseph, Cameron und Kansas City in Missouri; Leavenworth und Atchison in Kansas; Albert Lea, Minneapolis und St. Paul in Minnesota; Watertown und Sioux Falls in Dakota, und hunderte von dazwischenliegenden großen und kleinen Städten.

„Die Große Rock Island Linie"

garantirt Schnelligkeit, Bequemlichkeit, Genauigkeit und Sicherheit. Der Bahnkörper ist berühmt für seine Solidität. Die Brücken sind aus Stein und Eisen. Die Schienen sind aus Stahl, das Betriebsmaterial vollkommen. Die Passagierausrüstung hat jede Sicherheitseinrichtung, welche erfahrungsgemäß nützlich erschienen, und in luxuriöser Bequemlichkeit ist sie einzig. Ihre Expreß-Züge bestehen aus ausgezeichneten Tagwagen, eleganten Pullman Palast-Schlafwagen, brillianten Speisewagen und bequemen Fauteuilwagen. Die Administration ist zuvorkommend, die Disciplin streng.

„Die berühmte Albert Lea Linie"

zwischen Chicago und Minneapolis und St. Paul, ist die beliebteste. Auf dieser Linie fahren täglich solide Expreß-Schnellzüge nach anziehenden Erholungsplätzen in Iowa und Minnesota, und, via Watertown und Sioux Falls nach den reichen Gegenden des innern Dakota. Via Seneca und Kankakee bietet die Rock Island besondere Vortheile für Reisende zwischen Cincinnati, Indianapolis, Lafayette u. Council Bluffs, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, St. Paul und Zwischenpunkten. Allen Passagieren wird Schutz, Zuvorkommenheit und Höflichkeit entgegengebracht.

Für Billete, Karten, Pamphlete, Exemplare des „Western Trail" oder irgend welche gewünschte Auskunft wende man sich in Chicago an

R. R. Cable, E. St. John, E. A. Holbrook,
Präs. & Gen. Man. Ass. Gen. Man. Gen. Tkt. & Pass. Agt.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei J. F. Funk, Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider, Ems, Werra,
Elbe, Fulda, Neckar,
Rhein, Main, Donau,
Salier, Habsburg, Oder.
Gen. Werder,

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

David Goerz, Halstead, Kan.
W. Stadelmann, P. J. Haassen, } Plattsmouth, Nebr.
Stevenson & Stuefer, West Point, "
L. Schaumann, Wisner, "
Otto Magenau, Fremont, "
John Torbeck, Tecumseh, "
A. C. Ziemer, Lincoln, "
John Janzen, Mountain Lake, Minn.
John F. Funk, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York.
H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.